

## Gratulation

**Rosmarie Gemperli-Künzi** (Neuendorf) feiert heute im Altersheim Sunepark in Egerkingen bei guter körperlicher und geistiger Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Sie geniesst den Aufenthalt im Seniorenzentrum und ist sehr dankbar für die gute Betreuung. Mit ihren beiden Kindern und den zwei Enkelkindern freut sie sich auf ihren Festtag. Wir wünschen allen einen unvergesslichen Tag mit vielen schönen Begegnungen und Erinnerungen, vor allem aber Glück und Gottes Segen für weitere zufriedene Jahre. (ahn)



**Gratulationen einsenden an** gratulationen@solothurnerzeitung.ch oder gratulationen@olnertagblatt.ch. Gratulationen zum 75., 80., 85., 90. und folgenden Geburtstagen sowie ab der goldenen Hochzeit, mit Namen, Vornamen, Wohnort (Schriftsprache, keine Verse), welche spätestens zwei Arbeitstage vorher bei uns eintreffen, veröffentlichen wir hier kostenlos.

## In memoriam

**Jakob Ender**, Solothurn, geb. 20. Juni 1929, gest. 13. Februar 2022. Die Urnenbeisetzung findet auf Wunsch von Jack im engsten Familien- und Freundeskreis statt.

**Gertrud Brunner-Stadler**, Feldbrunnen, geb. 7. Oktober 1925, gest. 11. Februar 2022. Abschiedsfeier: Donnerstag, 24. Februar 2022, 14.00 Uhr in der Kirche St. Niklaus, Feldbrunnen. Anschliessend Urnenbeisetzung auf dem Friedhof.

**Alex Marti-Schneitter**, Belach, geb. 13. November 1942, gest. 16. Februar 2022. Die Asche wird im engsten Familienkreis dem Wasser übergeben.

## Leserbriefe

Ihr Leserbrief mit Ihrer Meinung zum aktuellen Geschehen ist uns willkommen. Vorrang haben Zuschriften, die sich auf aktuelle Artikel beziehen, die nicht mehr als 1500 Zeichen enthalten und uns per E-Mail erreichen.

Bitte Absender (Name, Vorname, Strasse, Wohnort) und Artikelbezug (Titel und Ausgabedatum) angeben.

**Mailadresse**  
leserbriefe@solothurnerzeitung.ch  
leserbriefe@olnertagblatt.ch

**Postadresse**  
Redaktion Aargauer Zeitung  
Leserbriefe  
Postfach 2103,  
5001 Aarau

Die Redaktion entscheidet über die Auswahl der Leserbriefe und behält sich vor, Texte allenfalls zu kürzen.

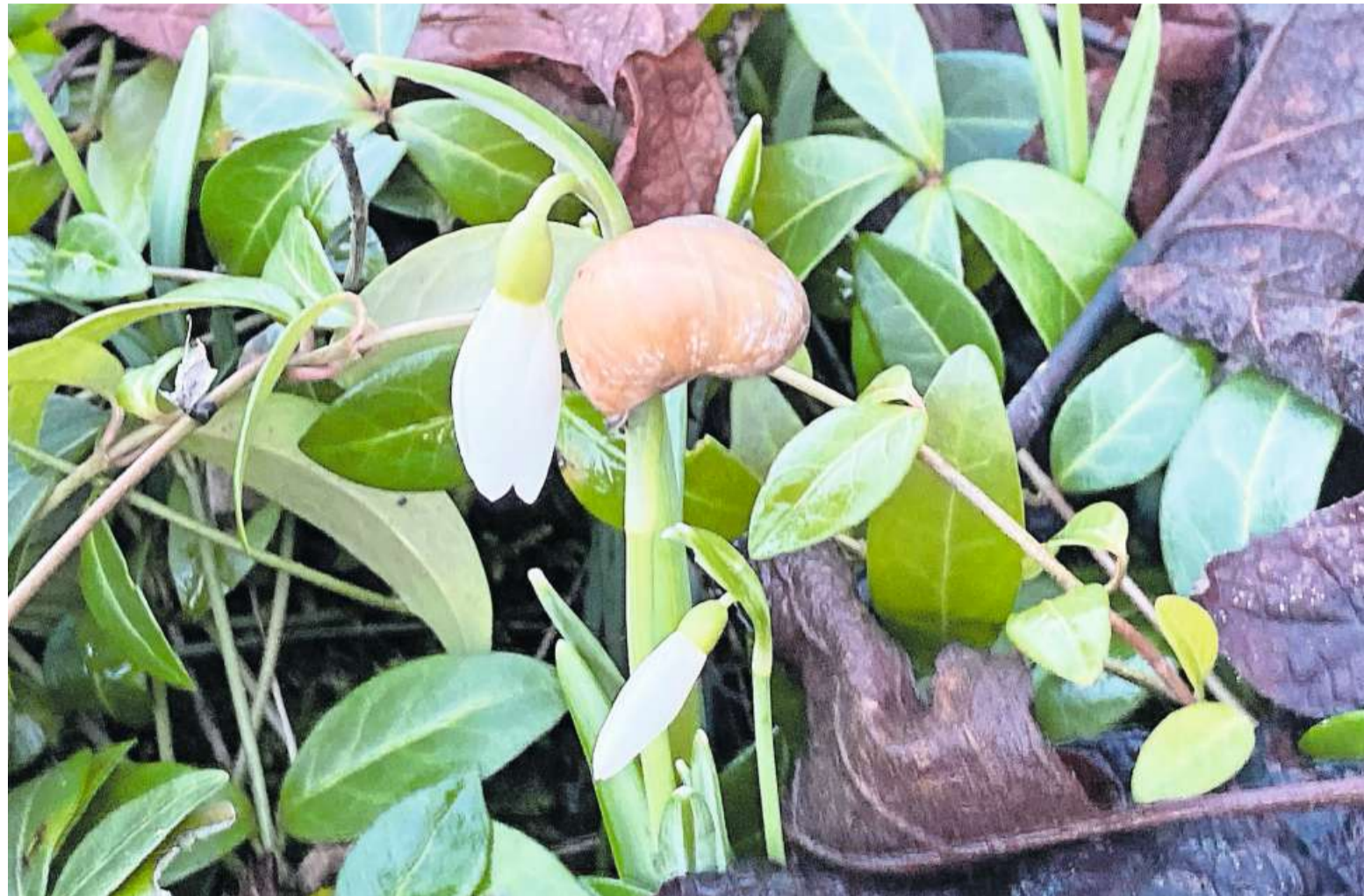
**Ihr Schnappschuss: Vom Schneeglöcklein aufgespiesstes Schneckenhaus.**

Bild: Brigitte Trachsel, Halten

Schicken Sie uns Ihre schönsten Schnappschüsse per Internet (ohne www):

formulare.solothurnerzeitung.ch/nwch-leserbild/

oder

formulare.olnertagblatt.ch/nwch-leserbild/

oder per Post.

In der Zeitung wird eine Auswahl abgedruckt.

**Nicht im Interesse der Randregionen**

**Steuervorlagen: Zug für die Pendler ist abgefahren – fast**  
Ausgabe vom 17. Februar

Da ich in einer Randregion wohne, brauche ich mein Auto für den Arbeitsweg. Diese Kosten werde ich nicht abziehen können, wenn der ungerechte Gegenvorschlag angenommen wird. Und ich staune über das politische Stillhalten unserer politischen Vertreter aus den Randregionen. Zwar hat sich die Thaler Gemeindepräsidentenkonferenz in ihrer Vernehmlassung für einen höheren Pendlerabzug eingesetzt. Im Kantonsrat aber haben sie fast ausnahmslos gekuscht und ihre Bevölkerung im Stich gelassen. Eine solch inkonsequente Politik zu Lasten der eigenen Bevölkerung ist für mich inakzeptabel. Als Pendler lehne ich deshalb den Gegenvorschlag ab, der schlicht gegen meine wirtschaftlichen Interessen ist.  
**Mirco Reinhardt, Balsthal**

**Stadt der Poller, Barrieren und Betonklötze**

**Olten: Stadtrat hält am Verkehrsregime Säli fest**  
Ausgabe vom 16. Februar

Der Stadtrat hat entschieden, am aktuellen Verkehrsregime Säli festzuhalten. Dies nach einer Umfrage, die aufgrund der Fragestellungen zu gar keinem anderen Ergebnis führen konnte. Lauter Suggestivfragen! Die aktuell getroffenen Massnahmen führen für Anwohner und im Quartier tätige Unternehmen zu massiv längeren Fahrwegen und zu oftmals langem Warten an

Abbiegepunkten. Für Unternehmen zu entschädigungspflichtigen Mehrkilometern sowie unproduktiver Arbeitszeit. Die Mehrkosten summieren sich zu grösseren Beträgen, die Mehrkilometer sind ökologisch ein Blödsinn! Die Grundsatzfragen wie «sind die aktuellen Massnahmen überhaupt nötig?», «sind die vor Jahren erlassenen Regelungen wirklich ungenügend?», «gibt es Alternativmassnahmen?» wurden nicht gestellt. Es sind keine weiteren Massnahmen als die vor Jahren getroffenen erforderlich. Die längst überfällige Um- und Durchsetzung derselben sollte endlich an die Hand genommen werden! Dazu gibt es heute erprobte technische Systeme, die am Ende des Tages günstiger sind als alle schon getätigten Ausgaben! Und erst noch Einnahmen generieren (leider wohl eher beim Kanton und nicht bei der Stadt)! Aber der Stadtrat wählt den mittelalterlichen Weg (Poller, Barrieren, Betonklötze etc.)! Intelligente Lösungen wären passender und zeitgemäss!  
**Hans Dieter Jäggi, Olten**

**Dieses Szenario kann nicht passieren**

**Nuklearer Ernstfall in Gösgen: Was wäre, wenn?**  
Ausgabe vom 17. Februar

Das Kernkraftwerk Gösgen (KKG) ist ein Industrie-Betrieb mit über 500 Mitarbeitenden. In einem Betrieb dieser Grösse läuft trotz aller Vorkehrungen garantiert auch nicht immer alles rund. Als ehemaliger Fachingenieur Sicherungssysteme (Videoüberwachung und Zutrittskontrollsysteme) hatte ich einen sehr guten Einblick und monierte auch das eine oder andere, was gewissen

Personen überhaupt nicht passte. Nichtsdestotrotz habe ich auch heute noch das allgrösste Vertrauen ins KKG, vor allem in die Mitarbeitenden an der Front, die jeden Tag ihr Bestes geben, damit günstiger Strom sicher zur Verfügung steht. Egal, ob ein Hochwasser, das statistisch gesehen nur alle 10 000 Jahre vorkommt, oder ein Erdbeben mit zerstörerischer Wucht eintritt. Panik-Journalismus ist, wenn irgend ein fiktives beziehungsweise unmögliches Szenario dargestellt wird, das so in keiner Art und Weise passieren kann. Ein bisschen mehr Hintergrundrecherche erwarte ich von Medien, die ich mit meinem Geld unterstütze! Vor allem bei einem derart heiklen Thema, bei dem das effektive Wissen über Technik und Möglichkeiten beim grössten Teil der Leserschaft fehlt.  
**Christian Riesen, ehemaliger Fachingenieur Sicherungssysteme KKG, Wangen b. Olten**

**Steht noch der Richtige an der Bande?**

**Eishockey: Fischers Irrtum, Hofmanns Versagen**  
Ausgabe vom 17. Februar

Unsere Grossverdiener haben an den Olympischen Spielen nichts, gar nichts gezeigt. Dass eine Nation nach drei verlorenen Gruppenspielen immer noch Olympiasieger werden konnte, ist ja schon ein Witz und ein absolut unwürdiges Prozedere. Nun gut, gegen die Tschechen hat dann zumindest wieder einiges gepasst, aber gegen Finnland blieb man doch wieder chancenlos. Es ist davon auszugehen, dass sämtliche Kadernmitglieder unserer so hoch gelobten Eishockey-Nationalmannschaft Bundes-

ratsaläre kassieren, aber keine Verantwortung zu übernehmen im Stande sind, ist leider eine Tatsache. Ein Bundesrat ist wie die Hockeyaner auch immer wieder der Kritik ausgesetzt und steht täglich in der Öffentlichkeit, nur muss ein solcher für das gerechtfertigte hohe Gehalt auch etwas mehr leisten als ein Spieler, der eigentlich nur den Anweisungen des Trainers zu folgen hat. Damit sind wir bei Patrick Fischer und stellen uns die berechnete Frage: Ist er noch der Richtige an der Bande? Warum nicht einen erfahrenen Mann wie zum Beispiel Slawa Bykow für diesen Job unter Vertrag nehmen? Noch was zu den eingesetzten Spielern: Nehmt euch doch einfach ein Beispiel am alternden Andres Ambühl, der es leider als Leitwolf auch nicht alleine stemmen konnte, aber zumindest war er der Einzige, der alles gegeben hat und ein absolutes Vorbild in der ungenügenden Mannschaft darstellte. Was für Auswirkungen hat das klägliche Scheitern auf das Image des Schweizer Eishockeys?  
**Ruedi Deppeler, Aarau**

**Ansichten überdenken**

**Diverse Artikel zur Coronapandemie**

Die Gesellschaft von heute wird durch die Vielfalt von Informationen und vor allem auch mit der Entwicklung der Fake News arg strapaziert. Zudem hat die Pandemie nicht unmerklich die Gesellschaft in vielen Bereichen gespalten beziehungsweise der Umgang, scheint mir, ist rauer geworden. An was könnte das liegen? Denken die Menschen ausgiebiger im Schwarz-weiss-Mo-

du? Ein Teil des Problems bildet die oberflächige, kognitive Tätigkeit, das heisst, sind wir eventuell alle kognitive Geizhälse, die aus Bequemlichkeit an unseren Ansichten festhalten und Mühe haben, uns mit neuen Sichtweisen auseinanderzusetzen? Was steckt dahinter? Unser Selbst zu hinterfragen verlangt von uns zuzugeben, dass sich Tatsachen geändert haben und dass das, was wir einst als richtig angesehen haben, nun vielleicht falsch ist. Das bedeutet jedoch, etwas zu überdenken, zu hinterfragen, und das kann unsere bisherige Identität strapazieren und das Gefühl geben, einen Teil unseres Selbst zu verlieren. Umdenken ist nicht nur für die einzelne Person wichtig, sondern insbesondere auch für das Kollektiv, denn um das Zusammenleben in unserer Gesellschaft im Lot zu halten, ist dies von essenzieller Bedeutung.  
**Rudolf Wartmann, Wettingen**

**Es strotzt vor technokratischen Begriffen**

**Gastbeitrag von Ludwig Hasler: «Du schaffst es, Franz!»**  
Ausgabe vom 15. Februar

Der von mir sehr geschätzte Autor Ludwig Hasler beschreibt richtigerweise, was eine erfolgreiche Lehrkraft zur «Motivationsdroge» macht. Dort, wo er seine Gedanken abschliesst, müsste weitergedacht werden: Das heutige Schulsystem strotzt derart vor technokratischen Begriffen und «Strukturen», dass man sich unweigerlich die Frage stellt, ob diese noch geeignete Voraussetzungen dafür sind, Lehrkräfte zu Motivationshelden zu machen.  
**Peter Knechtli, Gelterkinden**